

185. Sievert, Dr., Arzt
186. Sigmund, Heinr., Institutsdirektor
187. Soherr, Hermann, Bankier
188. Sommer, Dr., Lehramtspraktikant
189. Stoll, Alfred, Hoflieferant
190. Striegel, Adolf, Professor
191. Thorbecke, Franz, Professor
192. Tröger, Eugen, Apotheker
193. Vayhinger, Herm., Apotheker
194. Vögele, Josef, Fabrikant
195. Volhard, Carl, Dr., Krankenhausdirektor
196. Walz, Gerich, Chemiker
197. Weil, Benno, Bankdirektor
198. Weiss, F., Dr., Arzt
199. Wichmann, Aug., Ingenieur
200. Wiener, B., Dr., Arzt
201. Wolff, Josef, Lehramtspraktikant, Ludwigshafen
202. Wörner, Heinr., Professor
203. Wörner, Ludwig, Professor
204. Zimmern, Ludwig, Kaufmann
205. Zix, Dr., Medizinalrat

Durch Tod verloren wir die Herren:

Baumann, Karl, Hofrat
Behrle, Robert, Dr., Medizinalrat
Kessler, H., Dr., Stabsarzt a. D.
Mermann, Alfons, Dr., Medizinalrat
Schmitz, Ludwig, Dr., Arzt
Schrader, Hermann, Kommerzienrat
Stehberger, Dr., Medizinalrat
Wagner, Josef, Medizinalrat.

Ausserdem haben wir noch den Verlust unseres Ehrenmitglieds

Dr. Wilhelm Reiss

zu beklagen. Als hervorragender Amerikaforscher und als

Sohn unserer Stadt verdient er es, dass sein tatenreiches Leben in unserem Bericht genauere Erwähnung findet.*)

Johann Wilhelm Reiss war als Sohn des damaligen Oberbürgermeisters Friedrich Reiss am 13. Juni 1838 zu Mannheim geboren. Nachdem er im Bender'schen Institut zu Weinheim für die Universität vorbereitet worden war, widmete er sich in Heidelberg naturwissenschaftlichen, insbesondere geologischen Studien. Schon während dieser Zeit machte er grosse Reisen nach Sizilien, Südportugal, Madeira, den Kanarischen Inseln, den Azoren und bekundete frühzeitig ein ausgesprochenes Interesse für die Vulkanologie, sowie ein grosses Talent für geologisch-geographische Aufnahmen im Terrain. Seine Doktordissertation über Diabas- und Lavenformation der Insel Palma, sowie andere ähnliche geologische Arbeiten waren die ersten Früchte seiner Studienausflüge. Er habilitierte sich sodann 1864 in Heidelberg als Dozent für Geologie, übte aber seine akademische Lehrtätigkeit nur kurze Zeit aus, da ihn bald wieder Forschungsreisen nach vulkanischen Gebieten in Anspruch nahmen. Kaum hatte er in Gemeinschaft mit Alphons Stübel und Karl von Fritsch, dem späteren Professor für Geologie in Halle, die vulkanischen Gebirge von Aegina und Methana untersucht, als der grosse Ausbruch auf der Insel Santorin im Jahre 1866 die drei jungen Gelehrten dorthin rief und zu eingehenden Untersuchungen über diese und ähnliche frühere Erscheinungen im griechischen Archipel veranlasste.

Reiss war durch diese Arbeiten schon eine geachtete Autorität auf dem Gebiet der Vulkanologie geworden und fasste nunmehr den Plan, seine Studien auf dem grossartigsten Schauplatz vulkanischer Tätigkeit, in den Kordilleren Südamerikas fortzusetzen, um gleichzeitig auch die allgemeine Erforschung dieses Gebietes durchzuführen. In Gemeinschaft mit seinem bisherigen Reisegefährten Stübel, einem aus Dresden stammenden Privatgelehrten, hat er neun Jahre lang, von 1868 bis einschliesslich 1876, namentlich die Hochgebirge von Columbia, Ecuador, Bolivia und Peru durchwandert.

*) Vergl. Vortrag über seine Reise in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1877; Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik 1894, No. 7; Zeitschrift der Ges. f. Erdkunde 1908 No. 8 u. a. m.

Wennschon ihre Reise vorzugsweise geologischen Zwecken, insbesondere der Erforschung vulkanischer Gebirge gegolten hat, so ist doch auch der geographischen Kenntniss, der Anthropologie und Ethnologie manch wertvoller Dienst erwiesen worden. In grossen Zügen sei der Verlauf der planmässig unternommenen Reise angedeutet.

Die beiden Forscher betraten bei Santamarta nahe der Mündung des Magdalenaenstroms Ende Januar 1868 den südamerikanischen Kontinent. Nach einem Ausflug in das tertiäre Gebirge von Tubará und Sabanalarga wurde der Magdalenaenstrom bis Honda befahren. Das auf benachbarter Hochfläche gelegene Bogotá, war Standort für die Durchforschung Columbiens; es wurden die Salzwerke von Cipaquirá, die Kohlengrube und Eisenschmelze von Pacho, die Smaragdgruben von Muzo und der grosse Block von Meteorsteinen zu Santa Rosa eingehend besichtigt und zwischenhinein „den tropischen Sumpffiebern erster Tribut bezahlt“. Während nun Stübel den Magdalenaenstrom weiterhin nach Süden verfolgte, überschritt Reiss zwischen Lérida und Manizales die Zentralkordillere und nahm seinen Weg durch das Cauca-Tal bis nach Popayan, wo er wieder mit seinem Reisegenossen zusammentraf. Von Popayan nach Pasto wurden abermals zwei verschiedene Wege eingeschlagen. Reiss zog am Westabhang der Ostkordillere dahin, um einige „Volcanitos“ aufzusuchen, von denen Humboldt in seinem Höhenverzeichnis berichtet. Die hierbei erfolgte Untersuchung der Berge von La Cruz war eine der mühsamsten Expeditionen seiner ganzen Reise, von grossem Glück aber dadurch begleitet, dass er am Ostabhang des Vulkans ausgedehnte Chinawälder entdeckte. Indem er den Weg dorthin bekannt gab, schuf er der umliegenden Bevölkerung, die die Wälder ausbeutete, eine neue, guten Gewinn bringende Erwerbsquelle. Auch in geographischem Sinn war die Auffindung der Wälder insofern von hoher Bedeutung, als zur Abfuhr der gewonnenen Chinarinde ein neuer Handelsweg nach dem Amazonenstrom geschaffen und damit zum ersten Mal Columbien und Brasilien in direkte Verbindung gebracht wurde. Nach halbjährigem Studium von Pasto's vulkanischer Nachbarschaft wurde das Arbeitsgebiet nach der unterm

Aequator befindlichen Hochebene von Quito verlegt. Die Hauptstadt Ecuador's war von Weihnachten 1869 ab fünf Jahre lang der Mittelpunkt für zahlreiche Exkursionen, die bald getrennt, bald gemeinsam von den beiden Forschern unternommen wurden, um die Berge der Ost- und Westkordilleren auf ihre geologische Beschaffenheit hin zu untersuchen. In dieser Zeit gelang es Dr. Reiss, als erster Europäer in den Grund des Cotopaxi-Kraters hinabzusehen, was vor ihm Humboldt, Boussingault und Moritz Wagner vergeblich versucht hatten. Die Besteigung des Cotopaxi, der mit fast 6000 m der höchste tätige Vulkan der ganzen Erde ist, wird in der Literatur als eine der glänzendsten aller alpinistischen Leistungen gefeiert.

Im Herbst des Jahres 1874 trafen sich Reiss und Stübel nach langer Trennung an den Abhängen des Chimborazo, um gemeinsam die Reise nach der Küste anzutreten, der entlang die Fahrt nach Lima führte. Hier wurde ihnen durch eine gerade ausgebrochene Revolution ein Aufenthalt von mehreren Monaten aufgezwungen, den sie teilweise dazu benützten, um zum ersten Mal bei Ancón in der Nähe des Meeres ein altperuanisches Gräberfeld in systematischer Weise aufzudecken. Nachdem die Küste noch eine Strecke weit nach Norden bis Pacasmayo verfolgt worden war, begann die Durchquerung Südamerikas. Beim Orte Celeodin wird der westliche Höhenzug des über 2000 Meter tief eingeschnittenen Marañontales überschritten; jenseits des Flusses geht es mühsam wieder aufwärts, bis schliesslich in Cachapoyas ein längerer Aufenthalt genommen wird, um von hier aus mannigfache Ueberreste alter Indianerbauten kennen zu lernen. Jenseits dieses Städtchens werden die Wanderer von den herrlichen Urwäldern aufgenommen, die sich aus der unermesslichen Amazonasebene nach dem Gebirge hinaufziehen. Von den Quellflüssen des Riesenstroms dient der Río Huallaga zu einer nicht ganz ungefährlichen Fortsetzung der Reise, denn dessen Stromschnellen und Wirbel konnten nur auf einem von Indianern geleiteten Floss durchfahren werden. Reiss bedauert in der Schilderung seiner Reise, dass diese zum Teil pfeilschnelle „anregende Fahrt“ schon bei dem Salzfelsen Callanayacu zu Ende war, denn von

dort aus bot die Weiterreise keine Schwierigkeit mehr, namentlich als von Yquitos ab gutgehende Dampfer bis nach Para an der Mündung des Amazonas zur Verfügung standen. Reiss konnte hierauf noch eine Fahrt längs der brasilianischen Küste unternehmen, sah sich aber durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, im April 1876 nach Europa zurückzukehren, während Stübel noch bis zum Herbst des folgenden Jahres in Südamerika zu Forschungszwecken verweilen konnte.

Seinen Wohnsitz nahm Reiss in Berlin, wo er die Beobachtungen und Sammlungen der Reise meist wieder in Gemeinschaft mit Stübel wissenschaftlich verarbeitete. Zuerst erschien in den Jahren 1880—1887 das 3 Foliobände umfassende Prachtwerk über „Das Totenfeld von Ancon in Peru. Ein Beitrag zur Kenntnis der Kultur und Industrie des Inka-Reiches nach den Ergebnissen eigener Ausgrabungen von W. Reiss und A. Stübel.“ Die Gräberfunde hatten sie dem Berliner Museum für Völkerkunde zum Geschenk gemacht, während andere für den Kulturstand südamerikanischer Völker wichtige Sammlungen dem Museum für Völkerkunde zu Leipzig übergeben und gleichfalls literarisch verwertet wurden. Eine weitere wertvolle ethnographische Arbeit bilden die „Indianertypen aus Ecuador und Columbia“, eine Sammlung von 28 Lichtdrucken, die den Teilnehmern des VII. Amerikanistenkongresses (Berlin 1888) von Stübel und Reiss als Festgabe geboten wurde. Die Leitung des Kongresses hatte Reiss als Kenner der Materie übernommen. Auch in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin führte er Jahre lang den Vorsitz und erwarb sich um das geordnete Bestehen dieses Vereins grosse Verdienste.

Zum grossen Bedauern seiner vielen Freunde, die er in seinem gastlichen Hause so oft vereint hatte, verliess er 1892 Berlin, um auf Schloss Könitz in Thüringen zu wohnen. Hier lebte er in stiller Zurückgezogenheit, aber nicht ohne rege Verbindung mit der Wissenschaft, als er am 29. September 1908 beim Krähenschossen im Park seines Schlosses verunglückte, noch ehe die Resultate seiner Expedition vollständig der Oeffentlichkeit übergeben waren.

Würden die geologischen und ethnographischen Schätze, die Reiss nach Deutschland brachte, allein schon ausreichen,

seinen Namen unvergesslich zu machen, so hat ihm viel mehr noch die zielvolle wissenschaftliche Tätigkeit in den Kordilleren Südamerikas einen hervorragenden Platz unter den Forschern dieses Landes für alle Zeiten gesichert.

Der deutsche Kaiser hatte den verdienstvollen Gelehrten durch die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat geehrt. Die Kühnheit aber, mit der er in unbekannte Gebiete eindrang und seinen Fuss auf nie erstiegene Höhen setzte, zugleich auch die Anerkennung, die er in Südamerika gefunden hat, kommen am besten zum Ausdruck durch die Wiedergabe einer Notiz, die am 2. Januar 1873 in „La Verdad“ (Die Wahrheit) einer Zeitung von Quito erschienen ist und in südlich empfundener Weise auf die Besteigung des Cotopaxi Bezug nimmt. Es heisst dort:

Wenn wir in den Zeiten der Heroen und Dichtungen Jupiter den Olymp regierend und den Blitzstrahl handhabend, Pluto in der finsternen Unterwelt herrschend, die Titanen den Himmel erklimmend uns vorstellen, so haben wir in diesen Tagen ein menschlich Wesen gleich den Göttern des Heidentums die steilen Abhänge des Cotopaxi erklettern sehen, um dessen Spitze zu bekränzen und wie ein Wesen von unverbrennlicher Eigenschaft in den entzündeten Krater hinabzusteigen. Dieser Ruhm war dem Herrn W. Reiss aufbewahrt, dem Ersten, der diesen furchtbaren Vulkan mit menschlicher Sohle stempelte. Nur wir, die wir die Hindernisse, die er besiegte, die Gefahren, denen er trotzte, wohl kennen, nur wir können die Grösse des Unternehmens, das an Heroismus streift, beurteilen. Ehre und Ruhm dem Herrn W. Reiss, den wir herzlich und nachdrücklich wegen des Gelingens seines tapferen Forschungszuges beglückwünschen. Wir bringen ihm diesen Tribut unserer begeisterten Bewunderung für eine Leistung, die wir als eine wahre Heldentat auffassen.

Ausser den Völkermuseen in Berlin und Leipzig hat Reiss auch zahlreiche naturhistorische Museen, darunter das hiesige mit Zuwendungen aus Südamerika bedacht. Eine wertvolle

Sammlung von Vögeln, die aus der Zeit seines Aufenthalts in Quito stammen und unter denen eine ganze Reihe damals neuer Arten sich befand, sichern ihm ein bleibendes Gedenken in den Sammlungen unseres Grossh. Naturhistorischen Museums.

Aus dem Nachlass wurde der Reiss'schen Sammlung eine ungemein reichhaltige in 4 Schränken untergebrachte und in Mappen geordnete Kollektion grosser Photographien überwiesen, die den Süden Europas, den Norden Afrikas und die Aufenthaltsorte der südamerikanischen Reise umfasst und sich nicht nur auf Naturkunde, sondern auch auf Kunst- und Kulturgeschichte in vorzüglichen Abbildungen bezieht.

Der Vorstand
des Vereins für Naturkunde
besteht zurzeit aus:

1. Vorsitzender (Präsident): Med.-Rat Dr. J. Lindmann
2. Schriftführer: Professor W. Föhner
3. Kassier: Buchhändler Fr. Nemnich
4. Bibliothekar: Professor Dr. K. Zettler, Kustos des Grossh. Naturhist. Museums.
5. Stellvertretender Vorsitzender: Dr. M. Friedmann; Spezialarzt.
6. Stellvertretender Schriftführer: Med.-Rat Dr. L. Peitavy.